

Predigt am 24.12.2008 (Heiligabend) MK/RT

Predigttext: Lukas 2,1-14 (wurde bereits als Schriftlesung gelesen)

Liebe Festtagsgemeinde,

(1)

Es gilt das gesprochene Wort!

Treten Sie ein,
legen Sie Ihre Traurigkeit ab,
Sie dürfen schweigen.

Der Dreizeiler des Schriftstellers Reiner Kunze beschreibt vielleicht die Sehnsucht vieler Menschen nach Ruhe. Es ist still geworden in unserer Stadt. Der Weihnachtsmarkt vor den Türen der Marienkirche ist abgebaut. Die Händler sind nach Hause zurückgekehrt. Vor uns liegen die stillen, die nachdenklichen und dann hoffentlich auch die fröhlichen Momente der Festtage. Vielleicht sind es die Augenblicke in einem Menschenleben, die wir manchmal gerne festhalten würden. Je nachdem, wie es uns ums Herz ist. Ich weiß nicht, aus welcher Situation heraus Sie alle den Weg hierher in die Marienkirche gefunden haben. Manche haben viele Kilometer zurückgelegt, um mit der Familie oder mit Freunden das Weihnachtsfest zu verbringen. Andere waren bis wenige Minuten vor dem Gottesdienst fleißig dabei, alles für die Festtage vorzubereiten. Vielleicht sind Sie dann hergehetzt, um einen Platz zu finden. Und es kann sein, dass wir den Dreizeiler umformulieren müssten:

Treten Sie ein,
lassen Sie Ihre Hektik zurück,
Sie dürfen aufatmen.

(2)

Wonach sehnen wir uns an Weihnachten? Was kommt in uns hoch, wenn wir dem Rat des Dichters folgen und alles ablegen, um zu schweigen? Oder wenn wir die Hektik zurücklassen, um aufzuatmen? Welche Gedanken, Gefühle und Fragen tragen wir in uns, wenn wir in dieser stillen Stunde beieinander sind, um Gottesdienst zu feiern? Es gehört mit zum Kostbarsten in unserer hektischen und schnelllebigen Zeit, wenn wir Augenblicke der Stille entdecken und bewahren. Das ist so etwas wie Lebenskunst, die gelernt sein will.

(3)

Ein in der Stille geübter Mann wurde einmal gefragt: „Warum können Sie immer so konzentriert und gesammelt sein?“ Er antwortete: „Wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich stehe, dann stehe ich. Wenn ich gehe, dann gehe ich.“ Da antworteten ihm die Fragesteller: Das tun wir doch

auch!“ „Nein“, antwortete der Mann, „wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon. Wenn ihr steht, dann geht ihr schon. Wenn ihr geht, dann seid ihr schon am Ziel.“

(4)

Wonach sehnen wir uns an Weihnachten? Manche sagen, es sei die Tradition, die sie jedes Jahr von neuem an Weihnachten fasziniere. Andere wollen ein paar Stunden im Kreis lieber Menschen verbringen und sehnen sich nach Wärme und Geborgenheit. Wie schön, wenn es so kommt. Wie schön, wenn die Festtage eben dies schenken: Vertraute Wärme und Augenblicke der Geborgenheit. Freilich, es kann auch das andere passieren: Dass die Erwartungen zu hoch gelegt wurden. Dass wir einander die Wärme und Geborgenheit schuldig bleiben. Dass wir mit den stillen Momenten überfordert sind, weil uns die Übung dafür fehlt. Es kann eine Familie überfordern, wenn die Festtage alles das bieten sollen, wofür sonst zuwenig Zeit oder zu wenig Stille bleibt.

(5)

In diesen Wochen und Monaten macht sich unter uns Verunsicherung und Sorge breit. Wir wissen wohl alle nicht, was die nächsten Monate bringen werden. Die ersten Vorboten einer wirtschaftlich sehr schwierigen Zeit sind längst da. Viele blicken mit bangem Herzen in die Zukunft. Man mag es sich gar nicht ausmalen, wenn das eintritt, wovor viele Wirtschaftsfachleute warnen. Es hatte so gut begonnen, dieses Jahr 2008. Und nun sind manche Blasen geplatzt. Die Fachleute haben uns längst erklärt, warum es zu diesem Zusammenbruch gekommen ist. Diese Erklärungen helfen uns zu verstehen, aber sie werden unsere Sorgen und unsere Furcht nicht einfach beiseite schieben. Und so bleibt unsere Lebenswirklichkeit die, die sie schon immer war: Zerbrechlich – unvollkommen und voller Rätsel. Überall auf unserer Erde.

(6)

Wonach sehnen wir uns an Weihnachten? Vielleicht wenigstens nach vorläufigen Antworten auf die Fragen unseres Lebens. Vielleicht wenigstens nach einem kleinen Funken Hoffnung, den wir in unseren Alltag mitnehmen können. Vielleicht wenigstens nach ein wenig Trost inmitten all der Sorgen, die uns umgeben mag.

Treten Sie ein. Legen Sie Ihre Traurigkeit ab, Sie dürfen schweigen. So sagt es der Dichter. Und – so fügen wir hinzu – wir dürfen fragen und hören. Noch einmal auf ein paar Sätze aus dem uralten **Weihnachtsevangelium des Evangelisten Lukas (Lukas 2,8-12)**:

„(8) Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. (9) Und der Engel des Herrn trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. (10) Und der Engel sprach zu ihnen: »Fürchtet euch nicht!

Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; (11) denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids«. (12) Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

(7)

Auf den Feldern vor Bethlehem sind Hirten bei der Arbeit. Nachtschicht. Eigentlich nichts Außergewöhnliches. Sie sind Nachtarbeiter. So wie viele unter uns – in den Krankenhäusern, auf den Polizeiwachen, in den Zügen und Taxis. Manchmal auch in Fabriken, deren Bänder jetzt still stehen. Dort auf den Feldern vor Bethlehem, dort geht das Leben seinen gewohnten Gang. Bis plötzlich Gottes Klarheit aufleuchtet und das Leben die gewohnte Bahnen verlässt. Die Hirten fürchten sich. Am Himmel erscheint ein Engel – wir aufgeklärten Menschen mögen es gar nicht glauben. Dabei kommt es ja gerade darauf an: in dieser stillen, heiligen Nacht. Auf den Glauben an die Botschaft des Engels. Ein Satz nur – das genügt:

»Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids«.

(8)

Liebe Gemeinde, dieser eine Satz fasst die Weihnachtsbotschaft zusammen. Eigentlich genügen die ersten drei Worte: »Fürchtet euch nicht!« Am Anfang des Lebens und Wirkens Jesu stehen drei Worte: »Fürchtet euch nicht!« Drei Worte, die unsere moderne Lebenswirklichkeit verändern können. Wonach sehnen wir uns an Weihnachten? Dass wir von unserer Angst befreit werden. Dass Friede einkehre auf der weiten Welt und in meiner kleinen Welt. Dass wir wissen, welchen Lebensweg wir gehen sollen. Ganz besonders die jungen Menschen unter uns sind auf der Suche nach der eigenen Lebensspur in unserer unüberschaubar gewordenen Welt. Vielleicht ist jemand unter uns, dessen Partnerschaft zu zerbrechen droht. Vielleicht quält jemand die Sorge um die eigene Gesundheit oder die Angst um den Arbeitsplatz. Mitten hinein in diese Lebenswirklichkeit hören wir die Weihnachtsbotschaft. Wenn das Weihnachtsfest, liebe Gemeinde, wenn das Christfest überhaupt einen Sinn hat, dann doch den: »Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren.«

(9)

Man mag fragen, was ändert sich dadurch an meiner persönlichen Lage? Vielleicht zunächst gar nichts. Es sei denn, die Geburt des Kindes in Bethlehem berührt uns in unseren Gedanken und in unseren Herzen. Das ist das Geheimnis der Weihnachtsgeschichte: die Hirten erschrecken und mitten in ihre Angst hinein hören sie die Botschaft des Engels: »Fürchtet euch nicht! Denn euch

ist heute der Heiland geboren«. Mit bangem Herzen und zweifelnden Gedanken machen sie sich auf den Weg zur Krippe, um zu sehen, was da geschehen ist. Sie ahnen nichts davon, dass Gott mit diesem Kind in der Krippe Geschichte schreibt. Nichts deutet darauf hin, dass sich in dieser Nacht die Welt verändern wird. Vielleicht nicht so, wie wir es gerne hätten: dass sich von jetzt auf nachher alles zum Guten wendet.

(10)

Ja, wir sehnen uns danach, dass die Ungerechtigkeiten auf der Welt ein Ende nehmen: Die einen werden immer reicher – die anderen immer ärmer. Die einen sitzen an den Schaltzentralen der Macht – die anderen sind ohnmächtig auf der Flucht. Den einen fliegt alles zu – die anderen verlieren sogar das Letzte, das sie haben. Die heile Welt, die gibt es nicht. Unsere Welt ist voller Risse und zerbrechlich. Im Großen wie im Kleinen. Wir alle sind ein Teil davon. Und manchmal kann man an dieser Welt und ihrer Ungerechtigkeit irrewerden. Daran verzweifeln. Mitten hinein in diese zerbrechliche, in diese ungerechte Welt sendet Gott seinen Sohn, den Heiland der Welt. Vielleicht, liebe Gemeinde, vielleicht nehmen Sie in diesen stillen Festtagen einmal Ihre Bibel zur Hand und lesen nach, wie es weitergeht mit dem Kind in der Krippe. Der Evangelist Lukas berichtet von der Spur der Liebe, die Jesus, der Heiland in unsere Welt gezogen hat. Dass wir heute Abend hier zusammen sind, ist ein Zeichen dafür, dass das Kind in der Krippe die Welt verändert hat.

(11)

Und wenn wir noch einmal fragen: Was ändert sich durch das Kind in der Krippe in meinem persönlichen Leben? Dann sind es eben die Worte des Engels, die wir ganz persönlich für uns nehmen dürfen: »Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren.« Wir haben in den letzten Wochen und Monaten neu erkannt: Die materiellen Werte, so wichtig sie für unser Leben sein mögen, sie tragen letztlich nicht durchs Leben. Wie Seifenblasen können sie zerplatzen. Wenn wir nach einem tragfähigen Grund für unser Leben fragen, dann weist uns die Weihnachtbotschaft den Weg zur Krippe. Wir sind eingeladen, den Hirten über die Felder von Bethlehem zu folgen und an der Krippe alles das loszulassen, was uns bekümmert: unsere Traurigkeit, unsere Hektik, unsere Sorgen. Dietrich Bonhoeffer hat in einem seiner Gefängnisgedichte die Bitte formuliert: „Ach Herr, schenk unseren aufgescheuchten Seelen, das Heil, für das du uns bereitet hast.“

(12)

Unsere aufgescheuchten Seelen suchen nach einem Anker, der uns festhält, wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren. Wir sehnen uns nach Halt und Orientierung in einer zerbrechlichen

und einer unüberschaubaren Welt voller Rätsel. An Weihnachten, an der Krippe, ist uns gesagt: Treten Sie hinzu, lassen Sie Ihre Zweifel los, Sie dürfen glauben. Was dürfen wir glauben? »Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren«. Das ist alles. Und das ist nicht wenig: »Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren«. Das Kind in der Krippe stellt uns auf seine Spur der Liebe. Wenn wir dieser Spur folgen, dann kann es passieren, dass wir entdecken, was wir Christinnen und Christen – mit unserer kleinen Kraft – für eine gerechtere und friedvollere Welt beitragen können. Die einen durch Ihre Spenden, die anderen durch ihr ehrenamtliches Engagement für die Armen, für die Flüchtlinge der Welt, für die psychisch gebrochenen Menschen. Wir alle können uns ohne viel Aufwand beteiligen an einer Kerzen-Aktion der Solidarität für alle Verfolgten, Vertriebenen und Unterdrückten. Wir sind eingeladen, heute Abend in der Zeit zwischen 19.00 und 21.00 Uhr eine Kerze in unsere Fenster zu stellen und uns so an einer hoffentlich großen Lichterkette zu beteiligen.

Mit diesem Licht denken wir u.a. an die Christen im Irak und an das Kloster Mar Gabriel im Tur Abdin (Südost Türkei), an die nicht-muslimischen und an die muslimischen Flüchtlinge in Syrien und Jordanien, an die Vertriebenen im Kongo, an die Flüchtlinge in Dafur, an die Menschen in Afghanistan, an die Palästinensischen Flüchtlinge in den Flüchtlingslagern, an die Menschen in Bethlehem, an die Asylsuchenden und an alle Not leidenden Menschen. Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Montagsdemonstrationen vor dem Mauerfall 1989 und dann die berühmt gewordenen Worte eines Stasi-Offiziers: Wir haben mit allem gerechnet, aber nicht mit Kerzen und Gebeten. So kann es - neben dem politischen Einsatz und der diakonischen Anwaltschaft für die Schwachen - auch gehen: Kerzen und Gebete. Dadurch zeigen wir, dass wir in dieser schwierigen Zeit enger zusammen rücken, dass wir einander ermutigen und dass wir den vielen schlechten Nachrichten die frohe Botschaft des Weihnachtsfests entgegenhalten: »Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren«.

Amen

Prälat Dr. Christian Rose

Planie 35, 72764 Reutlingen